

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 54 (1971)
Heft: 8

Rubrik: Schlaglichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was unsere Leser schreiben

Zu «Alterssorgen»

Bei der zunehmenden Menschheits-Explosion wird man in zehn Jahren froh sein, wenn sich die unwerten Leben massenweise freiwillig dezimieren. Mit gutem Gewissen kann man eine Revision des betreffenden Gesetzes heute schon bewilligen ohne Volksbefragung.

H. E., Zürich

Der Mensch als Wegwerfpackung?

Unter dem Titel «Die Alterssorgen» macht sich E. R. (75) im «Freidenker» vom Juli dieses Jahres Gedanken über das Lebensende alter Menschen. Leider sind in diesem Artikel Vorstellungen enthalten, die zum Widerspruch herausfordern. So etwa, wenn der Euthanasie das Wort geredet wird. Wir Ältere haben im Zweiten Weltkrieg die üble Interpretation des Begriffes Euthanasie — Auslöschen unwerten Lebens — durch die SS-Machthaber des Dritten Reiches erleben müssen. Das sollte doch genügen, um Einsichtige von solchen Gedankengängen abzuhalten. Kein Mensch, keine Regierung, kein Institut soll und darf das Recht haben, das Leben eines andern auszulöschen, auch nicht in seiner elendesten Form des Da-seins. Dies gebietet uns die Ehrfurcht vor dem Leben als sittlich-ethisches Verhalten dem Leben gegenüber. Zum Glück für die Menschheit fühlen sich die redlichen Aerzte noch heute dem Gelöbnis des griechischen Arztes Hippokrates (460—377 v. u. Ztr.) verpflichtet, in welchem vom gewissenhaften Arzt gefordert wird: «Nach bestem Wissen und Vermögen seine Kunst nur zum Heile der Kranken anzuwenden, niemandem tödliches Gift zu reichen, auch nicht, wenn er darum bittet, auch keinen Rat über solche Gifte zu erteilen und Geheimnisse, die sein Beruf ihn erfahren lässt, strikte zu bewahren.»

Sicher gibt es im Leben eines Schwerkranken Augenblicke, wo er seinem Dasein keinen Sinn mehr abgewinnen kann und das Ende wünscht. Diesem Wunsch eines Betroffenen steht jedoch entgegen, dass die ärztliche Kunst und Wissenschaft stetig Fortschritte im Kampf gegen Krankheiten und Seuchen verzeichnet. Ich würde E. R. raten, einmal im Spital die Gesichter der Patienten und deren Besucher zu beobachten, wie sich

Hoffnung zur Besserung kundtut. Ein grosser Teil der Patienten kann das Spital geheilt und guter Dinge verlassen, auch nach schmerzensreichen Tagen. Schmerzen zu lindern, erträglich zu machen, dazu stehen den Aerzten eine Vielzahl von Arzneimitteln zur Verfügung. Doch niemals als «ultima ratio». Im «Brückenbauer» vom 5. Juni 1970 steht zu lesen: «Der Mensch lebt länger. Die Früchte des medizinischen Fortschrittes, dem wir vor allem einen verlängerten Lebensabend verdanken, schmecken bitter für viele Betagte. Die „Ueberalterung“ ist zu einem grossen Zeitproblem geworden, für den einzelnen Menschen, aber auch für die ganze Gesellschaft. Es erfordert radikales Umdenken, soll nicht der Segen hoher Jahre zur dauernden Sorge werden.»

Notwendig sind rasche Vermehrung der Altersiedlungen und Alterswohnungen in den Stadtquartieren, der Bau von Pflegeheimen und eine Aufwertung der Pflegeberufe. Man sage nicht, dass das Geld dazu fehle. Tausende von Millionen Franken werden auf unserm Planeten für das Militär und den Krieg, für gigantische Strassenbauten bereitgestellt und auch ausgegeben. Die Schweiz ist daran ebenfalls mit Hunderten von Millionen Franken beteiligt. Da soll nun auf einmal das Geld fehlen für ein wohlverdientes Altersglück, nach lebenslanger Arbeit und Sorge. Nicht rückwärts zu fast ähnlichen rauen Sitten wie sie bei den Wilden und Barbaren üblich waren, sondern vorwärts zur Vermenschlichung unserer Gesellschaft soll sich unser Denken und Handeln entwickeln.

E. Pasquin (auch 75)

Auch ein Bravo für den Gegner

Gesinnungsfreund Jakob Stebler hat in Nr. 6/71 unsern Gegnern verschiedene Ehrenmeldungen zukommen lassen. Zweifellos zu Recht. Es sei hier noch ein «Bravo» anderer Art beigefügt: Am 46. Kirchentag der Bremer Evangelischen wurde beschlossen, während der Verhandlungen am Vormittag auf das Rauchen zu verzichten: eine Massnahme im Sinne des Umweltschutzes mit Rücksicht auf die Nichtraucher, die man nicht gegen ihren Willen dem schädlichen Dunst aussetzen dürfe. Als dann am Nachmittag die Luft im Saal immer noch so klar und durchsichtig war wie am Morgen, wur-

de der Beschluss des Nichtrauchens auch für den Nachmittag aufrechterhalten.

Soll man sich nicht darüber freuen? Zweifellos tragen doch die Raucher und Raucherinnen wesentlich zur Umweltverschmutzung bei. Abgesehen von der Luftverpestung sei auch auf den Unrat auf den Strassen unserer Städte hingewiesen: etwa ein Drittel von dem Dreck auf den Trottoirs stammt von Rauchern! Vielleicht nehmen sich das die Qualmer ein wenig zu Herzen!

Ferdinand Richtscheit

Schlaglichter

Theologenrevolte gegen Rom

Der Vatikan bereitet zurzeit ein Grundgesetz für die gesamte katholische Kirche vor (Lex Ecclesia fundamentalis) und hat, nachdem seit 1965 eine Expertenkommission an diesem Gesetz gearbeitet hat, nunmehr einen Entwurf den Bischöfen aller Länder zur Stellungnahme vorgelegt. Er sieht so aus, dass er in den informierten katholischen Kreisen einen Sturm der Entrüstung ausgelöst hat. 220 katholische Theologieprofessoren aus sieben europäischen Ländern haben eine Protesterklärung gegen diesen kirchlichen Grundgesetzentwurf ausgearbeitet und sie sowohl der Kurie wie den Bischöfen zugestellt. Unter den Unterzeichnern dieses Dokuments befinden sich aus dem deutschen Sprachgebiet eine Reihe von führenden Theologen, so Rahner, Küng, Metz, Kasper, Böckle, Greinacher und Lengsfeld. Sie werfen dem Vatikan vor, diktatorisch gehandelt zu haben ohne breite öffentliche Diskussion innerhalb der Kirche, er habe damit Verrat an der Kirche getrieben. Die Kurie wolle den vom Zweiten vatikanischen Konzil verworfenen Absolutismus und Triumphalismus des Mittelalters jetzt grundgesetzlich verankern, eine neue «Zwangsjacke» aufstellen und handle damit ganz eindeutig gegen die Beschlüsse des Konzils. Die Kirche, so wie Rom sie vertritt, habe sich selbst an die Stelle der Wahrheit gesetzt, der sie dienen soll. Das ist nun ganz schön gesagt, doch meinen wir, die wir den innerkatholischen Streit als Unbeteiligte von aussen sehen, dass die Kirche es mit der Wahrheit nie so genau genommen habe, so dass uns das Vorgehen des Va-

tikans nicht überrascht. Wir sind aber der Ansicht, dass die Kluft zwischen den Traditionalisten und den reformwilligen Theologen innerhalb der Kirche immer grösser wird und viel dazu beiträgt, deren Autorität und Ansehen in der ganzen Welt zu beeinträchtigen. Wenn das noch lange so weitergeht, wird entweder eine neue Kirchenspaltung die Folge sein, oder die Schäflein werden eines nach dem anderen still abwandern, d. h. aus der Kirche der zankenden Kirchenfürsten und Theologen austreten, um sich denen zuzuwenden, die ihnen ein Gedankengut von grösserer Vertrauenswürdigkeit anbieten.

wg.

Beat-Festival in der Kirche

Sie probieren doch alles, um ihre Schäflein zu halten, vor allem um die jungen Lämmer an die Kirche zu binden, selbst wenn die dabei ausprobierten Methoden einige alte Böcke verängern! Einem Bericht des in Bremen erscheinenden «Weser Kuriers» zufolge hat da in der katholischen Bonifatiuskirche in Hofheim (Taunus) der Bezirksjugendpfarrer Herbert Leuninger ein «Messaufzug» mit Beatmusik, Tanz und Flirt für die 700 Mitglieder des «Bundes katholischer Jugend» abhalten lassen. Das Fest fand am 12. Juni 1971 statt und dauerte sechs Stunden. Der «Weser Kurier», eine gut bürgerliche Zeitung, beschreibt die Festival-Atmosphäre mit folgenden Sätzen: «In der einen Hand hielten sie brennende Zigaretten, in der anderen Hand die Hostien. Rund um den Altar standen Kästen mit Bier und Limonade. Nach der Wandlung wurde getrunken, getanzt und geflirtet, bei Beat und Soul ging es zu wie auf einer munteren Party.»

Aus der Gemeinde heraus wurden dem Jugendpfarrer Leuninger nach diesem Festival die heftigsten Vorwürfe gemacht. Er wurde in anonymen Anrufen als «Gotteslästerer» und «Kirchenschänder» angesprochen und musste sein Telefon unter postalische

Anrufüberwachung stellen lassen. Beim Bischof von Limburg ließen mehrere Protestschriften gegen den Hofheimer «Hexensabbat in der Kirche» ein, und zurzeit befassen sich die kirchlichen Instanzen mit den Folgen dieser katholischen «Jugendwerbung». Leuninger selbst bezeichnet das Festival als einen Versuch, der Entfremdung der Jugend von der Kirche Einhalt zu gebieten. Der Ehrfurchtsbegriff habe sich gewandelt, wir müssen in Zukunft wenigstens zwei Arten christlicher Darstellung leben, einer kulturellen und einer säkularen. In fünf Jahren würden Gottesdienste wie dieses Messafestival nicht mehr aussergewöhnlich sein. Das glauben wir gerne. Denn um auch die heranwachsenden Generationen bei der Kirche und als künftige Kirchensteuerzahler zu erhalten (darum geht es wohl in erster Linie!), ist den Priestern jedes Mittel recht. Vielleicht ist es wirklich nur eine Frage der Zeit, bis sie mit Pornofilmen und Hasch-Party auf die Kundenwerbung gehen. Allmählich scheinen sie selber zu begreifen, dass sie mit ihren Dogmen und ihrem gesellschaftlichen Verhalten als Stützen der reaktionärsten Kreise allein keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorlocken können.

wg.

Keine Illusionen!

Man liest immer wieder in Zeitungen von der wachsenden Zahl der Kirchenaustritte in der Bundesrepublik Deutschland, in Österreich und auch in der Schweiz. So sehr wir uns darüber freuen, dass so viele der Kirche den Rücken kehren, so müssen wir uns doch bewusst sein, dass die Kirchen dadurch noch keinen wesentlichen Verlust erfahren haben, denn im Vergleich zur Gesamtzahl der kirchenhöfigen Bevölkerung lässt sich die Zahl der Ausgetretenen nicht in Prozenten ausdrücken, nur in Promille. Leider! Zwei Belege dafür: 1969 traten in der Stadt Köln 1765 Katholiken aus der Kirche aus, das sind 3 Promille der

Die Kirchensteuer ist eine Art himmlischer Hereinkommenssteuer-Vorauszahlung.

Mich dürstet — das ist bei vielen alles, was aus den Bibelstunden hängen geblieben ist.

Der mannhafte Widerstand vieler Kleriker gegen das Zölibat zeigt, dass die Kirche über mehr aufrichtige Glieder verfügt, als man im allgemeinen annimmt.

Glauben macht selig, zweifeln gescheit.

Aus Robert Lemke: Das muss mir passieren.

Kindler-Verlag, gebunden Fr. 18.40. Zu beziehen durch die Literaturstelle der FVS, Frau E. C. Geissmann, Aarauerstrasse 3, 5600 Lenzburg.

katholischen Kirchengemeinde. In Hessen-Nassau waren es 1969 nur 3,1 Promille, die aus der evangelischen Kirche austraten. Von einer Schwächung der Kirche kann da nicht die Rede sein, hat doch besonders die katholische Kirche starken Wanderungszuwachs. Wir Freidenker dürfen uns weder rosenroten noch blauen Dunst vormachen, wir müssen klar sehen.

Luzifer

Unverbesserlich!

«Der Kirchenfreie» 3/71 berichtet: «Im städtischen Altersheim lag im Dezember ein Gesinnungsfreund im Sterben. Er hatte sich wiederholt gegen die Bekehrungsversuche eines Geistlichen gewehrt. Als er aber in Agonie lag, steckte der Geistliche dem hilflos gewordenen eine Hostie in den Mund. Der Bedauernswerte war noch so weit bei Bewusstsein, dass er diesen freveln Wahn als Schmach empfand. Er hatte nicht mehr die Kraft sich zu wehren und musste die Hostie bei schwerster Atemnot hinunterwürgen. Einem letzten Besuch, einem Freund, konnte er kurz vor seinem Sterben noch seine Qual klagen.»

Die Kirche vergewaltigt die Menschen bei der Taufe und im Sterben, unverbesserlich in ihrer Intoleranz und ihrem Totalitätsanspruch.

B. O. Bachter

Freitod eines Atomwissenschaftlers

Bei Benalmadena (Provinz Malaga, Spanien) wurde der Ingenieur Jaromir Hanohs erhängt aufgefunden. Der 74-jährige stammte aus der Tschechoslowakei, er hatte am Bau der ersten

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Freigeistigen Vereinigung der Schweiz.

Name:

Adresse:

Zu senden an: Geschäftsstelle der FVS, Langgrütstrasse 29, 8047 Zürich

Atombombe, die auf Hiroshima fiel, mitgewirkt. In seinen letzten Lebensjahren hatte er sich schwere Gedanken über die Folgen dieser Arbeiten gemacht und wohl deshalb den Freitod gesucht.

A. H.

Die «Arbeit» christlicher Missionare in Brasilien

Im Juli 1970 berichtete die britische Zeitung «International Herald Tribune»: «Die Missionare haben den Indianern verboten, ihre überlieferten Riten auszuüben, sie haben indianische Heiligtümer zerstört und Ehepaare, die nach indianischer Sitte getraut worden sind, zur Trennung gezwungen. Ausserdem haben sie damit gedroht, die Versorgung der Indianer mit Medikamenten und Gebrauchsgütern einzustellen, wenn sie nicht an den christlichen Veranstaltungen teilnehmen.»

Ein Beispiel mehr dafür, wie autoritär und totalitär die christliche Mission ist. Und nicht nur die Mission, sondern auch die Kirche, vor allem dort, wo sie noch im Vollbesitz ihrer Macht ist.

Luzifer

Totentafel

Am 23. Juni 1971 ist unser Gesinnungsfreund

Georg Huber,

alt Buchdruck-Maschinenmeister in Zürich-Oerlikon, in seinem 85. Lebensjahr von uns gegangen. Georg Huber hatte die Primar- und Sekundarschule in Zürich besucht und dann in Zürich und Paris eine Buchdruckerlehre absolviert. In seinen Wanderjahren zog er durch Deutschland und fand eine ihm besonders zusagende Stelle auf dem Salondampfer des Norddeutschen Lloyd als Menükartendrucker. So lernte er die Weltmeere kennen, sah Südafrika, Au-

stralien und Neuseeland. Beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges kehrte er in die Heimat zurück. 1920 vereinigte er sich mit Frieda Kaiser zu einer glücklichen, harmonischen Ehe, die aber kinderlos blieb. 1929 fand er eine Lebensstelle in der Hausdruckerei des Hotels «Baur au Lac» in Zürich, wiederum als Menükartendrucker. Hier arbeitete er bis zu seinem 68. Altersjahr. Noch 17 Jahre konnte er sich des wohlverdienten Ruhestandes erfreuen.

In einer schlichten Abschiedsfeier im Krematorium Sihlfeld gedachte seiner Gesinnungsfreund A. Spettig in besinnlichen und ehrenden Worten.

Ortsgruppe Zürich

Aus der Bewegung



Mitteilung des Zentralvorstandes

Schon vor Jahresfrist sind in Grenchen einige Gesinnungsfreunde zusammengetreten, um dort eine eigene Ortsgruppe zu bilden. Nunmehr hat sie sich auch offiziell bei der FVS zum Beitritt angemeldet. Wir freuen uns, diese neue Ortsgruppe begrüssen zu dürfen, heissen sie in unserer Vereinigung herzlich willkommen und wünschen ihr gutes Gedeihen.

* * *

Ortsgruppe Aarau

Sonntag, den 22. August 1971, treffen wir uns um 13.30 Uhr auf dem Bahnhof Brugg (Kiosk) zum gemeinsamen Besuch der

Klosterkirche Königsfelden, des Amphitheaters und des Vindonissamuseums.

Anschrift: W. Karpf-Böhni, 5042 Hirschthal, Telefon 064 81 10 85.

* * *

Ortsgruppe Basel

In den Monaten August bis Oktober 1971 sind wir bei unseren Freunden Sepp und Gisela Schnyder an jedem Sonntag von 14 bis 17 Uhr gerngesehene Gäste auf ihrem reizvoll gelegenen Freilicht-Ausstellungsgelände

«Kunst am Rehfels»

nahe dem Dorfkern von Wintersingen BL. Auch Gesinnungsfreunde anderer Ortsgruppen sind eingeladen, sich diesen idyllischen Platz im schönen Baselbiet als Sonntagsausflugsziel zu wählen.

Abdankungen: C. Büttler, 4000 Basel, Markircherstrasse 14, Tel. 061 43 80 59. (Ueber Mittag und abends erreichbar.)

Anschrift der Ortsgruppe: Postfach 35, 4000 Basel 27 (F. Belleville).

* * *

Ortsgruppe Bern

Anfragen sind zu richten an Postfach 1464, 3001 Bern.

Ortsgruppe Grenchen

Anschrift: Hans Schluep, 2540 Grenchen, Simplonstrasse 50.

* * *

Ortsgruppe Luzern

Anschrift: Freigeistige Vereinigung, 6000 Luzern

* * *

Ortsgruppe Olten

Anschrift: 4600 Olten, Postfach 296

* * *

Ortsgruppe Schaffhausen

Anschrift: Willi Werthmüller, 8212 Neuhausen am Rheinfall, Grünaustrasse 1.

* * *

Ortsgruppe Winterthur

Anschrift: Werner Wolfer, Langwiesenstrasse 8, 8408 Winterthur, Tel. 052 25 41 77

* * *

Ortsgruppe Zürich

Anschrift: Walter Gyssling, 8032 Zürich, Hofackerstrasse 22, Tel. 051 53 80 28

Abdankungen: Tel. (051) 23 01 89

Der Mensch ist das religiöse Tier. Er ist das einzige religiöse Tier, das es gibt. Er ist das einzige Tier, das seinen Nächsten wie sich selbst liebt, und wenn dessen Theologie nicht stimmt, ihm die Kehle abschneidet. Aus dem Erdball hat er einen Friedhof gemacht im ehrlichen Eost' eben, seines Nächsten Pfad zu Glück und Seligkeit zu ebnen.

Mark Twain

Nicht das Bild einer nackten Frau, die ihre Schamhaare entblösst, ist obszön, sondern das eines Generals in vollem Wuchs, der seine in einem Aggressionskrieg verdienten Orden zur Schau stellt; obszön ist nicht das Ritual der Hippies, sondern die Beteuerung eines hohen kirchlichen Würdenträgers, dass der Krieg um des Friedens willen nötig sei.

Herbert Marcuse

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

(Mitglied der Weltunion der Freidenker)

Ehrenpräsident: Ernst Brauchlin, Konkordiastrasse 5, 8032 Zürich.

Präsident: Marcel Bollinger, Neugrützhalde, 8222 Beringen, Tel. 053 7 13 62

Geschäftsstelle: Frau Alice Cadisch, Langgrützstr. 29, 8047 Zürich, Tel. 051 52 71 70

Literaturstelle: Frau E. C. Geissmann, Buchhandlung Oltz, Aarauerstrasse 3, 5600 Lenzburg. Telefon 064 51 31 66.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktionskommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Postfach 436, 5001 Aarau.

Redaktionsschluss: am 15. des Monats.

Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beilegt. Der Abdruck eines Beitrags bedeutet noch nicht die volle Zustimmung der Schriftleitung. Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Abonnementspreise: Schweiz Fr. 6.—; Ausland Fr. 7.— zuzüglich Porto. Einzelnummer Fr. —.50.

Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Langgrützstrasse 29, 8047 Zürich. Postcheckkonto Zürich 80 - 48 853.

Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Weihermattstrasse 94. Tel. 064 22 25 60.